

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 120 (1994)
Heft: 30

Illustration: Die Weinkontrabe
Autor: Kurach, Roman

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

~~P~~RO & KONTRA - 21.



DIE WEIN KONTRA BE

Ro

MELDUNGEN

Narr als Dummkopf missverstanden

Willy Tochtermann wollte im Kanton Graubünden als Parteilooser 1991 und im vergangenen Februar Regierungsrat werden. Jetzt bewirbt er sich um das Amt eines Ständerats. Ein eigentliches Programm hat er nicht: «Das habe ich noch nie gehabt. Ich vertrete eine gradlinige Politik, welche ich bei den Parteipolitikern vermisse.» Auch ihm selbst scheint wohl die Grundlage seiner Kandidatur etwas dürftig. Das *Bündner Tagblatt* schreibt: «Um sich nicht später den Vorwurf machen zu müssen, nicht für seine Ideale gekämpft zu haben, nahm er eine Idee der Satirezeitung *Nebelspalter* auf und steigt unter dem Motto «Hofnarr in den Ständerat» in den Wahlkampf um sein Mandat in Bern.»

Verlag und Redaktion stellen fest, dass sie für die Übernahme der Petitions-Idee von Willy Tochtermann weder ein Schmiergeld erhalten noch ein solches an ihn überwiesen haben. Richtig ist vielmehr, dass sich Tochtermann völlig eigenmächtig mit den *Nebelspalter*-Petitionsfedern schmückt (die er auf begriffsstutzige Weise für seine Zwecke zurechtbiegt), weil offenbar sein eigener Mist zur Hervorbringung originaler Früchte nicht ausreicht.

«Aus Fremden wurden Freunde»

12 000 Tamilen sollen gemäss Beschluss der Landesregierung nach Sri Lanka zurückgeschafft werden. Das ist schlichtweg skandalös. Auch der *Blick*, bei dem Asylbewerber in der Regel nur mit dem Adjektiv «kriminell» erscheinen, wehrt sich dagegen, denn «aus Fremden wurden Freunde».

Und wie haben sie diese Wandlung geschafft? Die meisten Tamilen arbeiten im Gastgewerbe zu einem Mindestlohn, der je nach Kanton zwischen 2 300 und 2 700 Franken monatlich liegt. Wer sich – gezwungenermassen – so aus-

nützen lässt, schont das Portemonnaie helvetischer Stammtischherrlichkeit. Wenn die Konsumenten der Beizenkultur mit Asylbewerbern Geld sparen können, hört auch beim *Blick* der Rassismus auf.

VORSCHAU

Die nächste Ausgabe erscheint am Nationalfeiertag. Ob es gelingen wird, den Graben zwischen der «Classe politique» und dem Volk durch schöne Erst-August-Reden sowie durch lange Würste und knallige Feuerwerke aufzuschütten, bleibt zweifelhaft. Doch Vorbeugen ist besser als Heilen. In einem Sonderteil beschäftigen sich Cartoonistinnen und Cartoonisten mit der Entmythologisierung des Zauberbergs Schweiz. Denn jeder einzelne Durchblick sagt mehr als tausend Erst-August-Reden.